



Sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Freunde des Diakoniewerkes,

wir sind angekommen in der neuen Normalität. Während der Freistaat Thüringen nahezu alle Einschränkungen aufgehoben und man mancherorts den Eindruck hat, es gäbe keine Pandemie, gehört der Landkreis Sonneberg gemeinsam mit Greiz zu den sogenannten Hotspots und muss einen Sonderweg einschlagen.

Seit über einem Monat haben unsere Beschäftigten ihre Arbeit in den Werkstätten für angepasste Arbeit aufgenommen, soziale Kontakte sind wieder möglich – wenn auch eingeschränkt und unter strengen Auflagen. In unseren Kindertagesstätten wurden die Vorgaben des Landes und der Kommunen

umgesetzt, sodass der eingeschränkte Regelbetrieb in beiden Landkreisen seit 15. Juni flächendeckend funktioniert. Tägliches Zusammensein ist wieder möglich, wenn auch nur in den jeweiligen Altersgruppen und ebenfalls unter Einhaltung strenger Hygiene- und Verhaltensregeln.

Im Bereich der Altenpflege haben die Verantwortlichen nach vielen Gesprächen und Überlegungen vorsichtige Lockerungen vorgenommen. Während die Mitarbeiter der ambulanten Pflege ihre Arbeit wie bisher ausführen, dürfen sich die Bewohner der stationären Einrichtungen wieder auf Besucher freuen. Eigens entwickelte Konzepte, die sowohl die Hygiene, das Verhalten als auch die Besucheranzahl regeln, sorgen im Annastift und im Seniorenzentrum Steinach für einen achtsamen Umgang miteinander. Auch die Seniorenwohnanlage im „Haus zur Sonne“ lockert sorgfältig und mit Bedacht die bislang geltenden Hausregeln. Zum 1. Juli wird die Tagespflege im „Alten Annastift“ wieder an den Start gehen mit den entsprechenden Regelungen und einer vorgeschriebenen maximalen Auslastung von 50 Prozent. Um niemanden auszugrenzen, haben die Verantwortlichen ein passendes Konzept erarbeitet, das die Nutzung im Wechsel von drei Tage eine Hälfte, zwei Tage die andere Hälfte ermöglicht. Selbstverständlich gelten auch hier verschärfte Hygiene- und Verhaltensmaßnahmen. Dies wird vermutlich noch eine ganze Weile unser Arbeitsalltag in allen Einrichtungen bleiben. Denn ein Ausmerzen des Virus ist noch lange nicht in Sicht.

Deshalb bitte ich Sie weiterhin, auf sich selbst und andere Rücksicht zu nehmen und die geltenden Maßnahmen einzuhalten. Nach wie vor gilt es Abstand zu halten, sich die Hände zu waschen und eine Mund-Nasen-Bedeckung zu tragen, damit wir den Virus so gut wie möglich von den uns Anvertrauten fernhalten – sei es in den Werkstätten, in den Kindertagesstätten oder in den Einrichtungen der Altenpflege.

Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis und Ihren Einsatz. Bleiben Sie gesund!

Ihr
Klaus Stark
Geschäftsführender Vorstand

Impressum

Diakoniewerk der Superintendenturen Sonneberg und Hildburghausen/Eisfeld e. V.
Köppelsdorfer Straße 157
96515 Sonneberg

Redaktion: Daniela Löffler; Kontakt: d.loeffler@diakoniewerk-son-hbn.de

Im Auge behalten

Die Lockerungen der Corona-Maßnahmen hat der Regionalbischof Tobias Schüfer zum Anlass genommen und sich im Diakoniewerk vor Ort vorgestellt und umgeschaut.

Sonneberg – Schon lange verfolge er die Nachrichten aus dem Landkreis Sonneberg, sagte Tobias Schüfer, der am 1. April sein Amt als Regionalbischof für den Propstsprengel Meiningen-Suhl angetreten hat. Doch Corona habe seinen

geplanten Antrittsbesuch im Diakoniewerk Sonneberg-Hildburghausen/Eisfeld vorerst verhindert. Doch dank der Lockerungsmaßnahmen im Freistaat konnte er seine Reise durch den Sprengel fortsetzen und war jüngst im Diakoniewerk in Sonneberg zu Gast, um sich über die Arbeit und Einrichtungen des Sozialträgers zu informieren. Selbstverständlich blieben dabei auch die vergangenen Monate sowie der aktuelle Stand der Dinge in Pandemie-Zeiten nicht außen vor.

Diakonie-Geschäftsführer Klaus Stark nutzte die Gelegenheit für einen kurzen geschichtlichen Abriss des Diakoniewerkes, das vor 30 Jahren gegründet wurde. Inzwischen gehören 17 Kindertagesstätten, drei Werkstätten für angepasste Arbeit (Wefa), zwei Wohnheime für Menschen mit Behinderung sowie dazugehörige Außenwohngruppen, eine Förderschule, eine evangelische Grundschule, ein Altenpflegeheim, eine Tagespflegeeinrichtung, ein ambulanter Pflegedienst sowie zahlreiche ambulante Angebote für Familien, Kinder und Jugendliche sowie Menschen mit Behinderung zum umfangreichen Portfolio des sozialen Trägers in den Landkreisen Sonneberg und Hildburghausen sowie in der Stadt Suhl. Ergänzt werden die Einrichtungen durch jene der ambulanten und stationären Altenpflege der Tochtergesellschaft Diakonische Soziale Dienste, die vor gut sieben Jahren mit dem Seniorenzentrum in Steinach an den Start ging.

Eindringlich berichtete Stark von den vorsorglichen Anstrengungen, die bereits vor dem Pandemie-Ausbruch in den unterschiedlichen Einrichtungen der Altenpflege unternommen wurden. Dass es dennoch zu Infektionen gekommen sei, sei ein denkbar trauriger Umstand, sagte er sichtlich betroffen und versicherte dem Regionalbischof, dass dank engagierter Mitarbeiter die Lage professionell und umsichtig angegangen wurde. Dies bestätigten Hygienebeauftragte Petra Dobenecker und Katharina Zitzmann, die beide für die Umsetzung der geltenden Richtlinien zuständig sind. „Es war und ist eine kritische Zeit – für beide Seiten“, antwortete Dobenecker auf die Frage von Schüfer nach Personal und Bewohnern. Dennoch



gelingen es jeden Tag aufs Neue, den Dienst am Menschen einfühlsam und korrekt zu verrichten, sie zu pflegen und zu versorgen, ergänzte sie.

Über die Anlaufschwierigkeiten bis hin zur Gründung hingegen berichtete Juliane Stübiger, Leiterin der evangelischen Grundschule in Suhl. „Dass wir eine solche Schule brauchen, stand für uns alle sehr schnell fest“, erzählte sie. Nach eifrigem Ringen mit dem Bildungsministerium, aber vor allem dank der vielen hartnäckigen Mitglieder des Fördervereins gelang es schließlich, die Bekenntnisschule zum Schulstart 2019 ins Leben zu rufen. Was noch fehlte, war ein zuständiger Träger. Mit dem Diakoniewerk Sonneberg habe man einen kompetenten Partner gefunden, der die Überzeugungen des Kollegiums teile und dank der Förderschule in Hildburghausen sehr viel Erfahrung auf dem Gebiet des Beschulens mitbringe, sagte Stübiger. „Mittlerweile haben wir für das neue Schuljahr schon doppelt so viele Anmeldungen als vorhandene Plätze“, fuhr sie fort. Da fielen die Entscheidungen oftmals nicht leicht. Tobias Schüfer hörte aufmerksam zu und ließ auch die Beschäftigten und Mitarbeiter in den Werkstätten nicht außer Acht. Es müsse schlimm gewesen sein für die Wefa-Beschäftigten, nicht ihrem regulären Tagesablauf, der ja die Arbeit mit den Kollegen in der Werkstatt beinhalte, nachkommen zu können. Aktuell sind die Werkstätten seit gut einem Monat wieder geöffnet, jedoch unter strengen Auflagen und Richtlinien. „Auch hier fehlten den Menschen die sozialen Kontakte, genauso wie den Bewohnern in den Pflegeheimen und den Kindern in den Kindergärten“, sagte er voller Verständnis und versprach, dass dies nicht sein letzter Besuch gewesen sei: „Ich behalte Sie im Auge, und das ist durchweg positiv gemeint.“



Erfrischende Überraschung

Sonneberg – Mit einer köstlichen Erfrischung im Gepäck haben jüngst Enrico und Sebastian Scholz vom Stadtcafé Sonneberg die Bewohner des Wohnheims für Menschen mit Behinderung im Wolkenrasen überrascht. Einrichtungsleiterin Isabel Bätz kam auf die Idee, leckere Eisbecher zu ihren Bewohnern zu bringen, denn diese dürfen wegen der aktuellen Corona-Lage die Einrichtung des Diakoniewerkes nicht verlassen. „Gemeinsames Eis-Essen haben wir schon immer gerne gemacht“, sagt Bätz. „Doch leider wird uns das bis auf Weiteres nicht möglich sein.“ An

einem mobilen Eisstand im Wohngebiet fragte sie an, ob eine Lieferung denkbar wäre, jedoch überschritt diese Anfrage das kalte Kontingent der Eisbude. Kurzerhand beschlossen die beiden Geschäftsführer des Stadtcafés Sonneberg, zu dem der Eisstand gehört, die kühle Bestellung direkt an die Tür des Wohnheims zu liefern. „Wenn sie nicht zu uns kommen können, kommen wir einfach zu ihnen“, bestätigten Enrico und Sebastian Scholz und verwiesen auf den raschen Verzehr der liebevoll zurechtgemachten Eisbecher. Das ließen sich die Bewohner nicht zweimal sagen, sondern zückten schnell ihre Löffel und genossen Erdbeereis mit Sahne. Ein großes Dankeschön ans Stadtcafé sagt Isabel Bätz im Namen des gesamten Teams und vor allem der Bewohner des Wohnheims für diese rasche und unbürokratische Umsetzung.

Bienenkinder erkunden den Wald

Haselbach – Zu ihrer ersten gemeinsamen Wanderung seit über zwei Monaten haben sich jüngst die Kinder der Bienengruppe der Kindertagesstätte „Friedrich Fröbel“ in Haselbach aufgemacht. Pandemiebedingt haben sich die Steppkes über einen langen Zeitraum nicht sehen können. Doch seit der Öffnung im eingeschränkten Regelbetrieb dürfen sie wieder miteinander spielen und wandern. Also machten sie sich mit ihren Erzieherinnen auf durch Haselbach in ihre alte Waldecke nach Hohenofen und verbrachten einen herrlichen Tag miteinander, an dem alle sehr viel Freude hatten.



Alternative 54 e.V. unterstützt die Hildburghäuser Tafel

Hildburghausen – Vor kurzem übergaben Hildburghausens Bürgermeister Tilo Kummer und Stadtrat Steffen Harzer der Tafel Hildburghausen einen Scheck in Höhe von 500 Euro. Diese Zuwendung der Alternative 54 e.V. ist vorgesehen, den Eigenanteil der Diakonie für ein neues Lieferfahrzeug zur Abholung und Lieferung der Ware bereitzustellen. Im Moment sind bereits 6.335 Euro für den Eigenanteil von den benötigten

10.000 Euro gesammelt worden, erklärt Diana Gütter, organisatorische Leiterin der Tafel im Beisein von Diana Maresch, Leiterin der Kreisdiakoniestelle

Hildburghausen. Tilo Kummer und Steffen Harzer möchten daher auch die Spendenübergabe mit dem Aufruf und der Bitte um weitere Spenden verbinden, um den Eigenanteil des Lottomittelbescheides für den Fahrzeugkauf zu erbringen.

Große Wiedersehensfreude

Sonneberg – Seit über einem Monat dürfen im Stadtgebiet Sonneberg wieder alle Kinder ihren Kindergarten besuchen. Im Rahmen des sogenannten eingeschränkten Regelbetriebes öffneten auch die Einrichtungen des Diakoniewerkes in Oberlind, Köppelsdorf, Haselbach, Hönbach und Schalkau ihre Pforten, alle weiteren Kindergärten im Landkreis ziehen diese Woche nach. Im Landkreis Hildburghausen wird der eingeschränkte Regelbetrieb bis 15. Juni schrittweise umgesetzt in Absprache mit den einzelnen Kommunen. Die Freude über das Wiedersehen nach zwei Monaten Abwesenheit war auf allen Seiten mehr als überschwänglich. Denn nicht nur die Eltern freuen sich darüber, dass ihr Nachwuchs wieder in die Kita gehen darf. Auch die Erzieher,



die bislang andere Kinder in der Notbetreuung versorgten, zeigen sich erleichtert ob der Lockerungsmaßnahmen, auch wenn selbige mit erheblichen Einschränkungen einhergehen und man von einem Betrieb wie vor Ausbruch der Pandemie noch weit entfernt ist. „Wir hoffen, dass wir allen Kindern in dieser Ausnahmesituation unter Beachtung der Hygienepläne eine vertraute Umgebung schaffen können, in der sie in ihrer festen Gruppenstruktur einen angenehmen kindgerechten Aufenthalt erleben, in dem wir sie auffangen, begleiten und stärken können“, sagt Sandy Heß, Fachberaterin der Diakonie-Kindertagesstätten.

In akribischer Kleinarbeit und nach vielen Absprachen mit der Hygienebeauftragten Petra Dobenecker, dem Jugend- und Gesundheitsamt sowie Diakonie-Betriebsarzt Dr. Klaus Schulten haben die einzelnen Einrichtungen umfangreiche Maßnahmepläne und Hygienekonzepte erstellt, die speziell auf ihr Haus zugeschnitten sind. Eltern bleiben mit Mundschutz draußen, während sie ihr Kind bringen bzw. abholen. Auf den Mindestabstand von 1,50 Meter wird streng geachtet, ebenso auf richtiges Händewaschen sowie Fiebermessen. Beim Mittagessen bleibt nun ein Stuhl frei zwischen den Kindern, das Essen servieren die Erzieher, und der Tischdienst fällt für die Kleinen weg, da alles umgehend desinfiziert werden muss. „Es gibt auch keine Früh- und Spätgruppen mehr wie vor Corona“, erklärt Heß. „Denn die Kinder der einzelnen Gruppen dürfen nicht ‚gemischt‘ werden. Sie sind ihrer Erzieherin zugeordnet und dürfen auch nur von ihr betreut werden.“

Alles in allem zieht die Bereichsleiterin für Kitas des Diakoniewerkes eine positive Bilanz: „Die Kinder halten sich an alle Regeln, und auch unser Personal setzt die Verordnungen sehr gut um, denn alle sind froh, annähernd etwas Normalität und Struktur in den Alltag der Kinder bringen zu können und gemeinsam mit ihnen die große Herausforderung zu meistern“, sagt Sandy Heß und ergänzt: „Wir kennen die Sorgen der Eltern und nehmen sie ernst. Aber wir sind an die Verordnungen des Landes gebunden. Die bereits gezahlten Beiträge ab 17. März wurden den Eltern zurückerstattet.“



Wir sagen Danke!

„Freude ist die einfachste Form der Dankbarkeit.“ (Karl Barth)

Dies empfinden auch die Krippenkinder und Erzieher aus der neuen Einrichtung „Am Eichholz“ in Eisfeld. Seit Februar dürfen unsere Kinder die Krippe besuchen. Die Räumlichkeiten wurden sehr schön gestaltet und seitdem schon ordentlich erforscht. Dank einer Initiative unserer Eltern ist es den Kindern jetzt auch möglich, das Außengelände für sich zu erobern. Wir bekamen ganz viel Sandspielzeug, um unsere bereits vorhandenen Sandkästen auch nutzen zu können. Des Weiteren bescherten sie uns ein wunderschönes Spielhäuschen, in dem nicht nur „Eisverkäufer“ gespielt werden kann, sondern in dem sich die Kinder auch noch verstecken können. Dies

gliedert sich nun optisch sehr gut zwischen unseren „Schaukeltieren“ ein und ergänzt das Gesamtbild. Auch an die Fortbewegungsmöglichkeiten wurde gedacht, und wir bekamen zehn tolle Fahrzeuge wie Bobbycars, Roller und Motorräder für Jungen, aber auch rosafarbene Exemplare für unsere Mädchen.

Wir wollten mit diesem Schreiben einfach einmal Danke sagen. Danke an unsere Mamas und Papas, welche uns dies ermöglicht haben. Ein besonderer Dank geht an die Familie Walter, die sich um das ganze Organisatorische gekümmert hat. Durch die tollen Ideen aller steht uns nun einem wunderschönen, abenteuerlichen Aufenthalt auf unserem Außengelände nichts mehr im Wege. Wir freuen uns auf die nächsten Wochen und Monate, in denen wir unser neues Spielzeug testen und benutzen dürfen. „Dankbare Menschen sind wie fruchtbare Felder. Sie geben das Empfangene zehnfach zurück.“ (August von Kotzebue)

Ein großes Dankeschön sagen die Kinder und Erzieherinnen aus der Kinderkrippe „Am Eichholz“, Eisfeld.

Es rappelt wieder in Ummerstadt

Pünktlich nach dem Pfingstwochenende hat der Kindergarten „Rappelkiste Ummerstadt“ die Pforten endlich wieder für alle seine 39 Kinder öffnen können. Große Freude hierüber herrschte auf beiden Seiten der Eingangstür – einerseits bei den Erziehern, welche viele kleine Gesichter schon sehnlichst vermisst hatten, und auch die Kinder konnten ihre Vorfreude nicht verstecken und es kaum erwarten, ihre vielen Spielkameraden und Freunde endlich wieder in halbwegs gewohnter Kindergartenatmosphäre zu treffen.

Seit 17. März dieses Jahres fand wie allorts in Thüringen auch in der Rappelkiste Ummerstadt aufgrund der Corona-Pandemie lediglich eine Notbetreuung statt. Nach mittlerweile elf langen Wochen hat dies nun ein Ende und der Kindergarten konnte zum eingeschränkten Regelbetrieb unter Einhaltung aller gebotenen Hygienemaßnahmen übergehen.

Der Förderverein Ummerstädter Rappelkiste e. V. möchte sich nunmehr besonders bei den Erziehern seiner Kindertageseinrichtung bedanken, die es trotz dieser schwierigen Zeit geschafft haben, den Kontakt zu den Kindern und deren Eltern immer aufrecht zu halten. Sei es über eine sehr liebevoll gestaltete Kindergartenzeitung mit vielen Bastelideen zum Zeitvertreib für die Kleinen, über Fotos und Artikel auf der Homepage des Diakoniewerks Sonneberg-Hildburghausen/Eisfeld, welche Einblicke in den Kindergartenalltag der Erzieher ohne Kinder gewährten, oder der vom Elternbeirat organisierte Elternabend unter Einhaltung der Hygienebestimmungen und Abstandsregelungen. Die Erzieher waren also auch ohne Hochbetrieb in ihrer Einrichtung durchaus gut gefordert. Das Kindergartengebäude wurde gewienert, Spielhäuser und -geräte gestrichen, Unkraut beseitigt: Kurzum, es wurde alles schön gemacht für die Rückkehr der kleinen Schützlinge. Vor allem aber wurden seitens der Kindergartenleitung unzählige Hygienekonzepte ausgearbeitet. Und wieder verworfen – je nach aktueller Richtlinie seitens der Landesregierung.

Auch die Erzieherinnen der Rappelkiste möchten sich an dieser Stelle bedanken: vornehmlich bei der Stadt Ummerstadt für die gute Zusammenarbeit und die oftmals schnelle und unkomplizierte Kooperation sowie bei dem Stadtangestellten Tino Leutheusser für dessen Hilfe bei der Renovierung des Gartengeländes. Weiterhin sei dem TSV 1868 Ummerstadt recht herzlich dafür gedankt, dass der Kindergarten auch zukünftig mit seiner neu ins Leben gerufenen Waldgruppe die Räumlichkeiten auf dem Sportplatzgelände nutzen darf. Auch Ron Haberkorn aus Bad Colberg einen herzlichen Dank, der in seiner Freizeit einen dringend benötigten neuen Schrank für die Wickelaufgabe des Kindergartens angefertigt hat.

Ein besonders großer Dank jedoch gilt den Eltern der Rappelkistenkinder, die während der gesamten Pandemiezeit für die oftmals schwierige Gesamtsituation großes Verständnis aufgebracht haben und dieses sicher auch weiterhin während der nun gestarteten Übergangszeit aufbringen werden müssen. Bis die Rappelkinder und ihre Erzieher dann endlich wieder zu einem normalen Regelbetrieb werden übergehen können.

*Melanie Mehrländer-Metzner
Förderverein Ummerstädter Rappelkiste e. V.*

Entsetzen statt Glücksgefühle

Sonneberg – Mit einem guten Gefühl und kleinen Aufmerksamkeiten im Gepäck hat Landtagsabgeordnete Beate Meißner (CDU) jüngst die Mitarbeiter im „Haus zur Sonne“ in Sonneberg überraschen wollen. Sogar ein Kamerateam des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) hatte sie engagiert, welches über die frohe Botschaft „Wir sind Corona-frei!“ berichten sollte. Doch bei ihrer Ankunft bot sich ihr ein tragisches Bild, denn kurz vorher erhielt Einrichtungsleiterin Sabine Tschinke die Nachricht, dass es erneut eine Corona-Infektion bei einer Bewohnerin



gibt, die zudem bereits vor einigen Wochen daran erkrankt war. „Gerade heute wollten wir unsere strengen Vorkehrungen ein wenig lockern und unseren Bewohnern ermöglichen, ihre Zimmer nach all den Wochen wieder zu verlassen“, sagte Tschinke und berichtete Meißner von den Erfahrungen der letzten Monate, von den Corona-Fällen, der enormen psychischen und physischen Belastung für das Pflegepersonal, von den Anfeindungen von außen. Betroffen hörte die Landtagsabgeordnete zu, bedankte sich bei Sabine Tschinke und Pflegedienstleitung Gitta Müller sowie dem gesamten Team für ihren beispiellosen Einsatz und erklärte mit Nachdruck: „Es ist erforderlich, über Regelungen für die Zeit nach der drängendsten Krise nachzudenken. Arbeitsbedingungen und Einkommen von Pflegekräften müssen deutlich und nachhaltig verbessert werden.“



Wenn das Normale zum Besonderen wird

Keine Besuche, keine Veranstaltungen, kaum Kontakt nach außen: Die Lage für die Bewohner in den Altenpflegeeinrichtungen und ihre Angehörigen ist äußerst prekär. Auch in den Häusern des Diakoniewerkes und seiner Tochtergesellschaft ist die Situation in Zeiten von Corona alles andere als leicht zu ertragen.

Sonneberg – Dorit Roß ist glücklich. Zum ersten Mal seit Wochen sitzt sie ihrer Mutter Ilse Völtzke gegenüber – zwar mit Mund- und Nasen-Maske und durch eine Fensterscheibe getrennt, aber doch von Angesicht zu Angesicht. „Seit Beginn der Kontaktsperre habe ich meiner Mutter immer nur von der Straße aus zuwinken können“, berichtet Roß.

Tägliche Telefonate gehören mittlerweile zur Routine und ersetzen die regelmäßigen Besuche. Dennoch: „Das ist nur ein Notbehelf und kein Vergleich zum körperlichen Kontakt.“ Ihre Mutter Ilse ist 89 Jahre alt und wohnt seit gut zweieinhalb Jahren im Altenpflegeheim

Annastift. Wie in allen Einrichtungen des Diakoniewerkes herrschen auch hier strenge Hygienevorschriften und striktes Besuchsverbot. Seit Anfang Mai gibt es Tablets, mit denen die Bewohner per Video-Telefonie mit ihren Angehörigen sprechen können. Allerdings nur nach vorheriger Anmeldung und in einem bestimmten Bereich, wie Pflegedienstleiterin Annette Hellbach erklärt: „Leider können unsere Bewohner die Tablets nicht auf ihren Zimmern benutzen, weil der Empfang dort sehr schlecht ist.“ Trotzdem freuen sich Dorit Roß und Ilse Völtzke über diese Möglichkeit, „das ist ja wie im Fernseher!“, rief die 89-Jährige entzückt aus bei ihrem ersten Video-Telefonat. Noch sei sie fit, vor allem geistig, bestätigt ihre Tochter. Dennoch fällt es ihr schwer, die aktuelle Lage zu verstehen. „Aber sie sagt auch, sie weiß ja, weshalb ich sie nicht besuchen darf, damit nichts reingetragen wird und alle – Bewohner wie Personal – von Corona verschont bleiben“, erzählt Roß. Doch die Sehnsucht nach ihrer Familie ist groß. Drei Enkel hat Völtzke, von denen einer in Berlin lebt und seiner Oma regelmäßig Briefe schreibt, die im Juli ihren 90. Geburtstag feiert. Und trotzdem ist die Traurigkeit spürbar, wenn Technik und Fensterscheiben die Herzlichkeit einer Umarmung ersetzen.

Ähnlich ergeht es auch Kerstin Volkmar und ihrer 81-jährigen Mutter Elvira, die ebenfalls seit knapp zwei Jahren im Annastift lebt. „Es ist wie ein großes schwarzes Loch“, beschreibt Volkmar das Besuchsverbot. „Es gibt keine Berührungspunkte mehr, der Mensch ist im wahrsten Sinne des Wortes nicht mehr greifbar.“ Das Normale sei nun zum Besonderen geworden. Oft fährt sie am Altenpflegeheim vorbei, ruft kurz im Wohnbereich an und fragt, ob ihre Mutter ans Fenster kommen kann. „Dann fensterln wir“, erzählt Volkmar schmunzelnd und ergänzt: „Wir machen aus der Not eine Tugend und verlieren dabei nicht das Wichtigste aus den Augen: den Humor.“ Auch für sie ist das Telefonieren über Video ein Schritt zu mehr Normalität, so diese unter den gegebenen Umständen möglich ist. „Ich finde das sehr schön und auch sehr emotional“, sagt Kerstin Volkmar. Sie hätten jedes Mal ihren Spaß daran, auch weil manches einfach nur lustig sei. „Da läuft mal jemand im Hintergrund vorbei und grüßt in die Kamera. Ein anderes Mal ist meine Mutter nur noch zur Hälfte zu sehen. Anfangs war es schon eine technische Herausforderung“, berichtet sie. Momentan habe ihre Mutter eine gute Phase, das sei auch schon anders gewesen. „Aber ich habe den Eindruck, dass sie die Lage so nimmt, wie sie ist. Nur ihre Freitagsbratwurst vermisst sie, die ihr sonst immer zuverlässig geliefert wurde“, beschreibt sie ihre persönliche Empfindung und ergänzt: „Ich bin froh, dass auch die Mitarbeiter im Annastift das Beste aus der Situation machen und ihren Humor nicht verloren haben, sondern alles dafür tun, dass es den Bewohnern so gut geht wie nur möglich unter den gegebenen Umständen.“

Ursula Oberender im „Haus zur Sonne“ der Diakonischen Sozialen Dienste sieht es ähnlich. Die 79-Jährige ist Optimistin und wohnt seit fünf Jahren im einstigen Hotel im Wolkenrasen. Hier herrschen besonders strikte Regeln, denn hier gab es Infektionen mit dem Corona-Virus. „Es ist schlimm“, sagt Oberender. „Alle sind auf ihren Zimmern, die sie nicht verlassen dürfen. Noch nicht mal im Haus dürfen sie sich bewegen. Dabei waren wir vor Corona wie eine Familie, haben gemeinsam gegessen, Spaziergänge gemacht oder einfach was zusammen unternommen. Jetzt wird unser Essen vors Zimmer gestellt und das Geschirr wieder von den Mitarbeitern abgeholt.“ Dennoch: „Es ist nur zu unserem Besten, und ich bin froh, negativ getestet worden zu sein.“ Die medizinischen Tests auf eine mögliche Infektion gehören mittlerweile zum Alltag von Bewohnern und Mitarbeitern. Die strikten Hygieneregeln haben Wirkung gezeigt: Seit über einem Monat ist niemand mehr positiv getestet worden.

Drei ihrer Mitbewohner jedoch sind inzwischen verstorben. Ein Umstand, der die 79-Jährige nachdenklich und traurig, aber auch dankbar werden lässt. „Ich habe wirklich Glück“, sagt sie. Sie hat eine Art Sonderstellung im „Haus zur Sonne“, denn sie unterstützt das Personal bei der täglichen Arbeit und ist die Einzige der Bewohner, die sich frei bewegen darf im Haus. „Ich kümmere mich um die Post, verteile sie in die entsprechenden Fächer, lasse befugte Personen ein und führe die Anwesenheitsliste. Außerdem desinfiziere ich alles und kümmere mich um die Einhaltung der Hygienevorschriften, trage selbst auch Mundschutz und Handschuhe.“ Ursula Oberender ist sich ihrer Sonderstellung bewusst. „Den anderen geht es nicht so gut, schon gar nicht denen, die keinen Balkon haben. Wenn man dann auch nicht raus darf, ist das einfach nur furchtbar“, sagt sie. Doch auch sie darf das Haus nicht verlassen, telefoniert stattdessen viel mit ihrer Familie und auch mit ihren Mitbewohnern. Die Einkäufe übernimmt das Personal und die Bankgeschäfte ihre Tochter. „Ich warte darauf, dass es endlich einen Impfstoff gibt“, sagt Ursula Oberender. Allerdings glaubt sie nicht, dass sie ihren 80. Geburtstag im Dezember groß feiern könne. Aber auch das sei nicht so schlimm, sagt die Optimistin: „Hauptsache ist, wir bleiben alle gesund und von Corona verschont.“

Ihre Tochter Jeannette Rockstroh kann dem nur zustimmen: „Es ist nachweislich eine außergewöhnliche Situation“, sagt sie. „Aber ich bin froh, dass meine Mutter so optimistisch ist. Wir telefonieren regelmäßig, winken uns am Fenster zu oder halten einen kurzen Plausch über den Balkon. Andere jedoch haben es nicht so gut, ohne Balkon, kaum Kontakt zur Außenwelt. Das finde ich schrecklich.“ Dem Personal im „Haus zur Sonne“ zollt Rockstroh den höchsten Respekt: „Hut ab vor den Mitarbeitern, die hart an der Schmerzgrenze arbeiten und dennoch immer ein gutes Wort für ihre Bewohner übrig haben nach all dem, was passiert ist.“ Besonders schlimm sei gewesen, dass niemand wusste, wer erkrankt war. Deshalb sei sie erleichtert, dass sich die Lage dahingehend entspannt habe, dass inzwischen keine neuen Fälle aufgetreten sind. „Trotzdem ist und bleibt es eine Ausnahmesituation, die uns allen viel abverlangt und vor große Herausforderungen stellt“, sagt Jeannette Rockstroh.

Zu Besuch bei großen Tieren

Haselbach/Meura – Einen tollen Ausflug zum Abschied von der Kindergartenzeit haben jüngst die sieben Schulanfänger der Kindertagesstätte „Friedrich Fröbel“ in Haselbach gemacht. Gemeinsam mit ihrer Erzieherin Katrin Felsberg und Heike Schlegelmilch machten sie sich auf zum Pferdegestüt Meura, wo es vieles zu entdecken gab. Während einer Führung durch das Gestüt nahmen sie Tuchföhlung mit den sanftmütigen Vierbeinern auf und ließen sich alles rund ums Pferd zeigen. Eine gute Gelegenheit zum Austoben bot der Spielplatz, was alle sieben Schulanfänger ordentlich zu nutzen wussten. Zum Abschluss des Ausfluges spendierte Heike Schlegelmilch eine



Runde Eis für alle.

Zurück im Kindergarten warteten bereits die heiß ersehnten Zuckertüten und Hausmeister Günter Resch auf die kleine Reisegruppe. Fachgerecht hatte er schon alles für ein zünftiges Grillen vorbereitet und behielt alle und alles im Auge, als die Würstchen mit gebührendem Sicherheitsabstand am Stock gebraten wurden. Zwar haben die Kinder in diesem Jahr aufgrund der aktuellen Situation nicht so ausgiebig wie sonst feiern können, doch tat dies dem Spaß und der Freude keinerlei Abbruch. Und für Anfang Juli haben Kita-Leiterin Dorit Roß, Gemeindepädagogin Jeannette Rockstroh und Erzieherin Katrin Felsberg schon eine Andacht zur Verabschiedung der Schulanfänger in der Haselbacher Kapelle organisiert, an der dann auch alle Eltern teilnehmen.



Tafel-Dank an alle Helfer

Hildburghausen – Mit Ausbreitung des Corona-Virus sahen die lokalen Tafeln zahlreichen Herausforderungen entgegen, die alle Säulen der Tafel-Arbeit betreffen. Dazu zählt im Bereich Ehrenamtliche ein starker Rückgang der Anzahl an aktuell aktiven Ehrenamtlichen, da der Großteil der Ehrenamtlichen zur Risikogruppe von Covid-19 gehört. Daher bleiben viele Ehrenamtliche zu Hause, um sich und ihre Angehörigen zu schützen.

Auch im Bereich Finanzen war ein starker Rückgang zu verzeichnen. Da unsere Tafel in Hildburghausen ab dem 15. März für fast acht Wochen geschlossen war, fehlten die

Einnahmen durch die Kund/innen-Beiträge, während die Kosten für Miete, Strom und z. B. Versicherungen unseres Fahrzeugs unverändert weiter anfallen. Wir benötigen für den Tafelbetrieb rund 2.200 Euro im Monat.

Viele freiwillige Helfer haben sich gemeldet, um für Bedürftige einzukaufen, kleinere Haushaltsdienste zu verrichten und die Lebensmittelkiste der Tafel zu überbringen. Wir, die Tafel Hildburghausen und die Ehrenamtsagentur Hildburghausen, haben einen Lieferdienst eingerichtet für Menschen, die in Versorgungsengpass geraten sind.

Ich bin froh, dass die Lebensmittel auf diese Art und Weise verteilt werden konnten, denn wir haben sie weiterhin von den Supermärkten abgeholt, sodass sie nicht vernichtet wurden. Seit 11. Mai haben wir für unsere Kunden wieder geöffnet.

Einen besonders herzlichen Dank möchte ich Frau Roderer aussprechen, denn nur mit ihrer finanziellen Unterstützung war es möglich, diese Schließzeit gut zu überstehen, ohne in Existenznot zu geraten.

Diana Gütter, Leiterin der Tafel Hildburghausen.

Helle Freude in der Albert-Schweitzer-Förderschule

Hildburghausen – Vor kurzem hatte unsere Förderschule Besuch aus Mannheim. Vertreter des Engineering-Konzerns ABB übergaben einen nagelneuen Tischkicker für die Freizeitgestaltung an unserer Schule. Aber wie kam es dazu? Seit dem Jahr 2000 verbindet ABB und Special Olympics Deutschland (SOD) eine enge Partnerschaft. Das Motto von SOD „Gemeinsam stark“ steht in der Firmenphilosophie weit oben. Nicht nur durch Sponsoring, sondern auch durch die Sensibilisierung von Mitarbeitern für soziale Projekte wird hier für das Gelingen eines achtungsvollen Miteinanders Sorge getragen. „Die Partnerschaft mit SOD ist für ABB eine Herzenssache



und für beide Seiten ein Geben und Nehmen“, so Andreas Schwaderer, ABB-Projektleiter für die Partnerschaft mit SOD. „Wir wünschen den Schülerinnen und Schülern der Albert-Schweitzer-Förderschule viel Spaß mit dem neuen ABB-Tischkicker“.

Die Unterstützung von ABB geht über ein rein finanzielles Sponsoring weit hinaus. ABB-Beschäftigte engagieren sich bei den Nationalen Spielen von SOD – freiwillig. So auch im Frühjahr 2020 bei den Winterspielen in Berchtesgaden. Die fünf Langlaufsportler der Albert-Schweitzer-Förderschule Hildburghausen mit ihren beiden Trainerinnen verbrachten die Zeit zwischen den Wettkämpfen unter anderem im Promotion-Zelt von ABB. Dort lockte unter anderem ein Tischkicker die jungen Sportler. Wie sich herausstellte, gab es auch eine Verlosung unter den teilnehmenden Einrichtungen. „So ein neuer Kicker ist natürlich was Feines“, und so wurde auch kurzerhand eine Teilnahmekarte ausgefüllt und das Glück auf die Probe gestellt. Helle Freude herrschte, als die Schule Mitte März einen Anruf erhielt und ABB mitteilte, dass unsere Schule den Kicker gewonnen hat. Gefühle aus der Mischung aus Engagement und Glück – wie bei den Siegerehrungen im Wettkampf – kam hier bei den Schülern und Trainerinnen wieder auf. Unser Dank gilt den Sponsoren, macht bitte so weiter! Der Kicker hat seinen festen Platz im Flur der mittleren Etage gefunden und wird von allen 55 Schülerinnen und Schülern rege genutzt, auch wenn die aktuellen Umstände einige kleinere Einschränkungen erfordern. Für uns steht eines fest: „Wir sind auf alle Fälle wieder bei den nächsten Wettkämpfen dabei!“

Heiko Wendel, Schulleiter der Albert-Schweitzer-Förderschule, Hildburghausen.

Info: Ausführliche Informationen zum Engagement des Engineering-Konzerns ABB für Menschen mit Behinderung gibt es im Internet unter www.abb.de/specialolympics.



Tierische News aus Judenbach

Passend zum Jahresthema „Vielfalt des Lebens – wunderbare Tierwelt“ hatten die Kinder des Kindergartens Judenbach „Zum kleinen Glück“ die Möglichkeit, die Entwicklung von der Raupe zum Schmetterling zu beobachten.

Wir holten uns Raupen des „Kleinen Fuchses“ ins Haus. Gemeinsam mit den Erziehern richteten die Kinder ein Terrarium ein. So konnten alle die verschiedenen Phasen der Entwicklung des Schmetterlings mit verfolgen. Etwas ganz Besonderes war für unsere Kinder die Möglichkeit, einen Schmetterling auf der Hand sitzen zu haben und diesen aus nächster Nähe genau zu bestaunen. Auch Engerlinge, die Larven vom Junikäfer, wurden unter die Lupe genommen.

Auf unserem Spielplatz gab es noch viele Insekten zu entdecken. Unter anderem konnten wir Bienen beobachten, wie sie von Blüte zu Blüte flogen und dabei Nektar und Pollen sammelten. Von einem ortsansässigen Imker erhielten wir Anschauungsmaterialien und Informationen über das

Leben und die Entwicklung der Bienen. Im Morgenkreis lernten die Kinder Imkeranzug, Netz und Smoker kennen. Vielen Dank für das Equipment unserer Erzieherin Janka. Mit Hilfe einer echten Bienenwabe konnten die Kinder sehen, wie Bienen bauen. In einem Rollenspiel konnten die Kinder der „Sternenfängergruppe“ das Sammeln der Blütenpollen nachspielen.

Neben all den Insekten sorgten noch andere Tiere für süße Überraschungen. Denn im Hasenstall unserer Erzieherin Iris sind kleine Hasenbabys zur Welt gekommen und im Hühnerstall kleine Küken geschlüpft. Das konnten wir uns natürlich auch nicht entgehen lassen und meldeten uns gleich zu einem Besuch an. Und zu guter Letzt kam noch kleines Zicklein auf die Welt. Ach, war das sehr klein und putzig! Gerade in diesen sehr nervenaufreibenden Zeiten der Pandemie ist es für uns Erzieherinnen ein Grundbedürfnis, den Kindern viel Normalität und Sicherheit zu vermitteln. Viele Spaziergänge und Erkundungen in unserem schönen Dorf machen es uns leichter, gemeinsam mit den Kindern einen Tagesablauf so normal wie möglich zu gestalten.

Wir möchten uns auch bei unseren Eltern für die gute Zusammenarbeit und das Verständnis für die veränderten Situationen bedanken.

Kita-Leiterin Elke Döring im Namen des gesamten Teams der Kindertagesstätte „Zum kleinen Glück“ in Judenbach.